

durch die Worte: „So einen kriege ich nicht wieder.“ Die Berliner trauerten ihm nach:

„Schon stirbt ein Braun! So bald verläßt die Seinen
Der Vater unsrer Harmonie.

Um dessen Sang die Musen Thränen weinen,
Braun, unser Liebling, stirbt zu früh.“



Die erste kurfürstliche Windmühle zu Dresden und ihr Erbauer.

Von Otto Mörtsch.

Im Mühlenbuch des Gebirgsvereins für die Sächsische Schweiz, Jahrbuch V, 1927, S. 116f., ist festgestellt, daß die erste Windmühle in Sachsen bereits 1373 urkundlich erwähnt wird, sie stand in Meißen vorm Lommatzcher Tore. (Die älteste Schiffmühle Sachsens ist seit 1227 nachweisbar, sie gehörte dem Heilig Kreuz-Kloster, unterhalb Meißen.)

In Dresden scheint der Rat der Stadt im Jahre 1513 die erste Windmühle erbaut zu haben und zwar hinter der alten Frauenkirche, dem Maternihospital gegenüber¹. Der Atlas zur Geschichte Dresdens zeigt auf Blatt 4b deutlich den Standort des runden Baues. Sie war demnach ein „Holländer“ und keine Bockmühle.

Der für alle wirtschaftlichen Fragen sehr interessierte Kurfürst August (1553—86) wandte seine Aufmerksamkeit nicht nur den Weiseritzmühlen (Hofmühle zu Plauen 1569) zu, sondern unterstützte auch die Verwirklichung eines Planes für die Erbauung einer landesherrlichen Windmühle. Am 13. September 1560 schreibt der Kurfürst seinem Amtshauptmann Melchior Haupe: „Lieber getreuer. Nachdem unser Einspenigen hauptman und auch lieber getreuer Wolff von Rauchhaupt ein werck einer Windtmühle uff eine sonderliche neue Arth vorfertigen zu lassen bedacht, als ist unser bevehlich, du wollest ime von unserm hawvorrathe alhier soviel Steine und Kalk one bezahlung volgen und zukommen lassen, als er darzu bedarff. Doran beschidit unsere meynunge. Datum Dresden den 13. Septembris No. LX.“² Der genannte Rauchhaupt, Hauptmann einer Abteilung berittener Adliger, die mit einem Pferde dienten, tritt in den Akten zum ersten Male 1554 auf. Am 21. Januar verschreibt ihm August 2000 Gulden³. Im voraus

sei bemerkt, daß der Schuldner zeitlebens mit Geldsorgen geplagt war. Seine Besitzungen in der Halle-schen Gegend⁴ (nö. der Stadt) und zwar Rittergut Hohenturm, sowie die Vorwerke Brossendorf und Silsdorf scheinen wenig abgeworfen zu haben. Die Einkünfte davon und sein Gehalt als Hauptmann waren für den plänereichen Mann nicht ausreichend.

Aus dem Windmühlenbau scheint zunächst nichts geworden zu sein, denn am 1. Januar 1563 genehmigt Kurfürst August das „underthänigliche ersuchen vnd bitten des lieben getrewen Wolf Rauchhaupt zum Hohenthorm, ime von unserm hof zue haus vrleuben zu wollen“, und verpflichtet ihn, „vns von hause aus weiter zu dienen“ gegen ein Jahresgehalt von 200 Gulden, zahlbar in zwei Raten (1 Gulden = 21 Groschen)². Um Rauchaupts Einnahmen etwas zu verbessern, soll er Hans Eberhausens Lohn in der St. Jakobs-Kapelle zu Halle bekommen (20. VI. 1565)³. Im nächsten Jahre ist der Hauptmann wieder in Dresden und nimmt seinen alten Plan erneut auf. Ein Brief an den Schösser zu Dresden vom 28. Juli 1566 besagt: „Zue anrichtung der neuen Winndtmohl alhir seindt 15 stemme bauholz inn vnserer Dreßnischen Heide gefellet, darumb befehlen wir dir, due wollest vorsehung thun, das solch bauholz nach vnsern lieben getrewen Wolff Rauchaupts, solcher mohlen baumeister, angeben durch vnserer Amptsvnderthanen, welche darzue am gelegennsten, zum forderlichsten vor das Closter gefürth, domit solch bau so viel desto eher gefordert. Hieran beschicht vnser meinung“⁴. Durch dieses Schreiben erfahren wir, daß die neue Windmühle am Kloster, der jetzigen Dom- und Sophienkirche, erbaut werden sollte. Wenn man bedenkt, daß 1566 das ganze Zwingergelände noch unbebaut war, vom Stadtgraben bis nach Ostra sich die Schmelzwiese, das Kleine und Große Gehege erstreckten, so daß Süd-, West- und Nordwinde ungehindert die Mühle bestreichen konnten, müssen wir den Standort als gut gewählt bezeichnen. Wenn wir auch von nun an nichts mehr über den Bau erfahren, so können wir doch annehmen, daß des Kurfürsten Zähigkeit, ja Starrsinn, in Verfolgung seiner Pläne die Errichtung der Windmühle durchgesetzt hat, lag sie ja nur eine halbe Wegstunde von dem geplanten Ostravorwerke entfernt. Über ihre Lebensdauer darf man wohl folgende Vermutung äußern. Als der Landesherr die

¹ Das jetzige Maternihospital an der Freiburger Straße ist in den Jahren 1837/38 nach Plänen Semper's erbaut worden.

² Copial 301, f. 357.

³ Copial 221, f. 18.

⁴ Fin. Arch. Locat 33729. Rep. XI. Sect. II. lit. R. Nr. 19.

² Locat 33340. Bestellungen 1548—63. Bd. 1921, S. 559.

³ Copial 321, f. 57.

⁴ Rentcopial Jahr 1566, Bl. 616.